



### Gebrauch Guer Adressbuch

Kam es jemals vor, daß Ihr in das Adressbuch nicht findet, ehe Ihr eine Nummer rief, und die falsche Glocke wurde gemungen und ein unschuldiger Kunde gestört?

Wenn die unrichtige Partei antwortete, so saget Ihr vielleicht „Central gab mir die falsche Nummer.“ Natürlich that Sie es. Wenn Ihr die falsche Nummer rief, warum sollte sie es nicht thun?

Zu anderer Zeit vielleicht dachtet Ihr, Ihr erinnert Euch daran und Ihr rief die falsche Nummer.

Vielleicht in nächsten Augenblick kam Euch die richtige Nummer in den Sinn. Ihr gah schnell das Zeichen „Central“ und forderte die richtige Nummer.

Inzwischen antwortete die Partei der Nummer, die Ihr zuerst rief, wenn ihre Glocke erklingte. Sie bekam keine Antwort. Ihr wart zu todeln.

Wollt Ihr nicht in Interesse besseren Dienstes für Euch selbst und Andere, in das Adressbuch sehen und sicher sein, daß Ihr die richtige Nummer habt, ehe Ihr ruft?

Nebraska Telephone Company

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA



Jetzt ist die Zeit um Eure Gewehre für die kommende Frühjahrs-Jagd zu rüsten zu bringen. Bedenkt daß keiner Eure Gewehre so gut und billig bohren kann und feiner kann Euch so gut wie ich einen neuen Schaft machen wie ich, und verzeiht nicht alle anderen Arbeiten wie Nähmaschinen usw. zu mir für Reparaturen zu bringen. Arbeit garantiert bei F. F. KANERT

Dr. G. C. FRITCHEL Deutscher Arzt und Wundarzt Office über Baumann & Baumann's Apotheke Bell 407 Jnd. 94

Laßt Eure Kleider reinigen mit dem neuen „Bowser“ Chemischen Prozeß von H. W. POTTER, 407 W. 5te Str. Phones: Jnd. 160, Bell 8 789.

Dr. A. H. FARNSWORTH, Arzt und Wundarzt, Office im Independent Gebäude.

Druckarbeit aller Art in Deutsch oder Englisch auf's Beste gemacht in dieser Office.

A. D. Tilley & Sohn sind jetzt bereit Kontrakte zu machen für Frühjahrs-Pflanzung von Bäumen. Alle Bäume frisch gegraben und gepflanzt an demselben Tage, wenn abgeliefert. Wir werden an unseren alteren Platz sein. A. D. TILLEY Phone: Cedar 3493 Wm. TILLEY Phone: Cedar 3491

„Duyx“ ..Saloon.. ERICKSEN BROS. Geschäftsführer Die besten Weinen, Vikoren und Gargaren stets an Hand. NORD PINE GRAND ISLAND

Dr. Oscar H. Mayer Deutscher Zahnarzt Hedde Gebäude Phone 2 51

A. C. MAYER Deutscher Advokat Dolmetscher Vollmachten, Testamente Grand Island, Nebraska.

FRANK IAMS Ankündigung ...für... Staats-Senator des 18ten senatoriellen Distrikt von Nebraska Bei der Primärwahlen am 19ten April, 1912

Der Mann der St. Paul und einen Teil von Nebraska auf die Landkarte gebracht hat.

An die demokratischen und des Unabhängigen Volks Stimmgeber von Hall, Howard und Greely Counties, Nebraska des 18ten senatoriellen Distrikt. Mein 30 jähriges erfolgreiches Geschäft zu St. Paul, Nebraska ist meine beste Empfehlung für Euch. Sollte ich die Nomination und Erwählung erhalten so wird meine erfolgreiche Erfahrung im Geschäft benutzt werden zum Besten des Volkes, dem ich diene. Ich werde Eure Stimmen würdigen und Eure treue Unterstützung. Euer Frank Iams St. Paul, Nebr.

PNEUMONIA left me with a frightful cough and very weak. I had spells when I could hardly breathe or speak for 10 to 20 minutes. My doctor could not help me, but I was completely cured by DR. KING'S New Discovery Mrs. J. E. Cox, Joliet, Ill. 50c AND \$1.00 AT ALL DRUGGISTS.

Ausland. Postdiebstahl. Zu dem großen Diebstahl im Stuttgarter Hauptpostamt wird gemeldet: Es ist jetzt festgestellt worden, daß insgesamt zehn Wertbriefe, die an die Württembergische Hypothekendarlehenbank gerichtet waren, gestohlen wurden. Die gestohlenen Wertbriefe sind zusammen mit rund 5000 M. deklarieren. Es befinden sich darunter 3000 M. in bar, der Rest besteht aus Pfandbriefen und Bausparcoupons. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei sind noch ohne Ergebnis. Trecher Gauner. Ein dreistes Räuberstück verübte ein unbekannter Mann in Albstadt. Der Fremde trat in den Laden des Kolonialwarenhandlers Mura, verlangte ein halbes Pfund Kurst und zahlte mit einem 50-Mark-Schein. Um den Schein zu wechseln, nahm Mura eine kleine Kassette und stellte sie auf den Ladentisch. In diesem Augenblick warf ihm der Käufer eine Handvoll Pfeffer in die Augen, ergriff die Kassette und eilte davon. Unterwegs schoß der Räuber auf seine Verfolger und verwundete den Sohn Muras an der rechten Hand. Leider gelang es nicht, den Mann zu verhaften. In der Kassette waren etwa tausend Mark in Gold. Eine kostspielige Schadensersatzklage. Wie erinnere ich mich, war vor einiger Zeit auf der See der Gibraltor der französische Dampfer „Emir“ mit dem englischen Dampfer „Silberton“ zusammengefahren, wobei der „Emir“ schwer beschädigt wurde. Die französische Reederei hat nun vor dem britischen Seegerichtshof in Gibraltar Schadensersatzklage gegen die Schiffahrtsgesellschaft der „Silberton“ gestellt. Bei der Verhandlung hat sich aber herausgestellt, daß die Schuld an dem Zusammenstoß dem französischen Dampfer zufällt, und so wurde denn die Klage kostenpflichtig abgewiesen. Die französische Firma hatte drei Millionen Mark verlangt. Beschlagnahme argentinischen Gefrierfleisches. Wie aus Bern gemeldet wird, mußten dort 8000 Kilo gefrorenes argentinisches Fleisch — 134 Ochsenviertel und 56 ausgeweidete Schafe — durch die städtische Kadaveranstalt vernichtet werden. Das Hammelfleisch war gänzlich verdorben, und die Rinderviertel, die sich in der Nähe des Fleisches befanden, hatten ebenfalls einen so üblen Geruch angenommen, daß sie als ungenießbar erklärt werden mußten. Die Fleischsendung war in Antwerpen, wo kein Kühlwagen zur Verfügung stand, während der Feiertage liegen geblieben. Bei der Arbeiterbevölkerung in der Schweiz, für die das Gefrierfleisch in erster Linie in betracht kommt, ist dieses Fleisch nicht recht beliebt, obwohl der Einfuhrzoll nur acht Mark auf den Doppelzentner beträgt. Der Schied in der Flaschenpost. Wie aus Paris mitgeteilt wird, fanden zwei Fischer am Strand in der Nähe von Cherbourg eine hermetisch verschlossene Flasche, in der sich ein von einem gewissen Johannes Schmidt aus Lebling im nordamerikanischen Staate Nebraska ausgestellter Scheck befand, der auf eine dortige Bank lautete. An dem Wertpapier war ein Zettel mit folgender Aufschrift befestigt: „Dieser Scheck soll dem Finder der Flasche gehören, und die angegebene Summe (mehrere hundert Dollar) wird ihm von der bezeichneten Bank ausbezahlt werden, sobald er sich dorthin wendet. Diese Flasche wurde am 11. Mai 1911 von dem atlantischen Dampfer „George Washinton“ aus mitten auf hoher See über Bord geworfen.“ Die beiden Fischer eilten mit ihrem verheißungsvollen Fund sofort zum amerikanischen Konsul, der sich nun bemüht, Gewißheit darüber zu erlangen, ob es sich hier um einen Scherz handelt, oder ob der Scheck tatsächlich auszahlbar ist. Der Vatermord von Fresno. Lamere vor Gericht. Das Schwurgericht von Calabados verhandelte gegen den 18jährigen Baron Robert de Cowrigny, der am 24. September des vorigen Jahres auf Anstiften seiner Mutter seinen Vater, den Schloßherrn von Fresno, als er von einem Jagdausflug zurückkehrte, meuchlings durch einen Flintenschuß getötet hatte. Das Gericht verurteilte die Baronin Cowrigny unter Verlesung von mildern Umständen zum Tode, den Sohn, als geistig nicht vollwertig und ganz unter dem Einflusse der Mutter stehend, zu zwanzigjährigem Jugendhaus. Gleichzeitig wurde verfügt, daß die Hinrichtung der Verurteilten, die gehalten sein sollte, mit dem schwarzen Schleier der Gattenmörderin angehen zur Guillotine zu schreiten, in Caen stattzufinden habe. Es wäre dies jetzt fünfzig Jahren der erste Fall der Hinrichtung einer Frau in Frankreich; wahrscheinlich wird aber der Präsident der Republik von dem ihm zustehenden Begnadigungsbefehl Gebrauch machen.

Zum Konkursverfahren gegen Bankdirektor Ohm. Aus Dortmund wird berichtet: Der Bankdirektor Ohm von der Niederdeutschen Bank war kürzlich in eine Strafe von zehn Tagen Gefängnis genommen worden, weil er sich zweimal geweigert hatte, zum gerichtlichen Termin als Zeuge zu erscheinen. Ohm hatte gegen diesen Strafbefehl richterliche Entscheidung beantragt. In der letzten Sitzung des Schöffengerichts erzielte er eine Freisprechung, da er nachweisen konnte, daß er damals krank gewesen sei. Er ist auch jetzt noch schwer krank.

Verurteilung eines deutschen Barons in Frankreich. Vor dem Justizpolizeigericht von Chambéry erschien der Baron Alexander Hochwächter, der seinerzeit Leutnant beim 13. Infanterieregiment in Frankfurt am Main-Bodenheim war. Er war wegen in Aachen begangener Betrügereien angeklagt. Hochwächter hatte Schecks auf eine Bank in London ausgestellt, bei der er kein Geld mehr liegen hatte. Der Angeklagte erklärte, daß seine Verhältnisse derartig verwickelt wären, daß er selbst nicht mehr gewußt habe, wieviel Geld auf einzelnen Banken lag. Hochwächter soll mehr als eine Million im Spiel verloren haben. Ein Scheusal. Der Münchener Mädchenmörder Speckler steht im Verdacht, auch das seit Oktober vermisste Schulmädchen Cecile Hofmann ermordet und die Leiche in eine Kiesgrube verpackt zu haben. Dort werden die Nachforschungen nach der Leiche angestellt. Beim Verdacht auf der Münchener Polizeidirektion gab S. an, daß das von ihm ermordete Mädchen, ein Arbeiterkind, dessen Eltern tagsüber in der Fabrik sind, ihn wiederholt um Geld angebettelt habe, damit es ins Kino gehen könne. Nach einem Besuch der Weihnachtsausstellung in einem Kaufhaus, um den sie den Mörder gleichfalls gebeten habe, verlangte sie mit ihm nach Hause gehen zu dürfen. Dort habe er dem Kinde beim Schreien den Mund so lange zugehalten, bis es tot war. Die Leiche hielt er dann zwei Tage unter seinem Bett verborgen, bis die Gelegenheit zur Beilegung günstig war.

Der Bischof und die Erzherzogin. Der Bischof von Stuhlweihenburg, Dr. Prochazka, hielt, wie aus Budapest berichtet wird, eine Rede in der er sich gegen die Erzherzogin Augusta, die Gemahlin des Erzherzogs Joseph wandte. Er sagte: Die soziale Arbeit müsse ernst betrachtet werden und dürfe nicht als Nebenbei betrachtet werden. Seine Erzherzogin, die sich in die Spitaler begeben dürfte nicht den Sinn darauf richten, daß möglichst große Boutons in ihren Ohrläppchen glänzen, möglichst große Straußenfedern ihren Hut zieren und ihre Seidenkleider ein möglichst wunderbares Frau haben. Sondern sie müßte sich in einem Wohlgefühl hinstellen. Denn dieses Wohlgefühl ist der Sinn der Arbeit und der Stil des Lebens. Diese Ziele der Rede Prochazka, die in der Sonntagssammlung der sozialen Missionsgesellschaft gehalten wurde, rief in den Kreisen der anwesenden Damen des Hochadels große Erregung hervor. In diesen Kreisen macht sich jetzt eine lebhaftere Bewegung gegen den Bischof bemerkbar.

Wurde hierdurch Betrügereien in Höhe von 50 000 Mark hat sich der jetzt flüchtige Reichskommissionär Gustav v. Lohr aus Mülheim a. d. Ruhr zurückziehen kommen lassen. Er wird jetzt unter anderen auch von der Berliner Kriminalpolizei gesucht, weil er auch zahlreiche Berliner Viehhändler um zum Teil recht erhebliche Summen betrogen hat. v. Lohr kaufte in Berlin, Neubrandenburg, Grimmen, Malchin, Gnoien und anderen Städten Vieh auf und bezahlte es bis vor kurzer Zeit auch stets mit barem Gelde. In den letzten Tagen erwartete er wieder an den verdienstlichen Orten größere Posten Vieh, zahlte diesmal aber nicht gleich, sondern versprach, daß er in den nächsten Tagen bezahlen werde. Da er bisher seinen Verpflichtungen pünktlich nachgekommen war, wurde ihm auch die gewünschte Frist zur Zahlung gegeben. Als die Verkäufer jedoch kein Geld erhielten, wandten sie sich nach Mülheim a. d. Ruhr. Vier erkrankten sie nun, da er spurlos verschwunden ist. v. Lohr hatte die großen, auf Kredit gekauften Viehhändler verkauft und mit dem Gelde das Vieh gekauft. Nach dem bisherigen Feststellungen hat er zahlreiche Viehhändler um 50 000 Mark geschädigt.

Spezial Bargains für diese Woche. Cure Auswahl eines großen Vorraths von Eichen-Schaukelstühle, ausgewählter Stock, Regulär \$3.50 bis \$5 Werthe, Spezial Preis..... \$2.50 Ein regulärer \$8.50 Eichen Schaukelstuhl, Spring Sitz, gepolstert in Boston Leder Spezial Preis \$6.00 Ein regulärer \$12.00 Schaukelstuhl, jetzt..... \$8.00 Ein regulärer \$16.50 Schaukelstuhl, jetzt..... \$9.95 GEDDES & CO. 315 317 West 3te Str. Der große Möbel-Laden

Neue Frühlingswaare kommt täglich in allen unjeren Departments an. Unser Vayement ist vollständig gefüllt mit vielen Bargains, die Ihr anderes wo nicht finden könnt. A. W. TAYLOR CO.

Wenn Ihr das Beste haben wollt Fragt nach Monogram Das Brot mit ein Gesundheits Zettel Besser jetzt als je — dem Monogram Brot ist in einer Bäckerei gemacht, die rein gehalten wird „wie eine Nadel“ Das beste Mehl und andere Materialien sind von geschickten Bäckern in das Monogram Brot verarbeitet — und gebacken in den modernsten Oefen. Das Resultat ist ein gutes Brot. — die Art, die Ihr gern haben wird. Sagt nicht Brot zu Eurem Grocerien, sondern sagt „Monogram“ Er weiß es dann, das Ihr das Beste haben wollt.

Bildungsgrad der englischen Rekruten. „Im „Figaro“ liest man: Vor einiger Zeit war in den Blättern die Rede von einer Untersuchung über den Bildungsgrad der französischen Rekruten, die aus den Elementarschulen in den Regimentern gekommen waren. Jetzt ist eine ähnliche Untersuchung von einigen Journalisten auch in England veranstaltet worden; man lezte den englischen Rekruten ungefähr dieselben Fragen vor, die man ihren französischen Kameraden vorgelegt hatte. Und die Antworten, die man jenseits des Kanals erhielt, waren nicht viel tröstlicher als die, welche diesseits des Kanals erzielt wurden. Geprüft wurden fünf- und dreißig Soldaten, unter welchen sich Männer von einer gewissen Bildung und Intelligenz befanden, daneben aber auch solche, die selbst von den einfachsten Dingen keine Ahnung hatten. Bierzehn Soldaten hatten nie etwas von einem Nelson gehört. Ein Soldat meinte, daß Wellington der Bürgermeister von London wäre. Als nach Schafspeare gefragt wurde, stellte sich heraus, daß fünfzehn Krieger den größten Dichter Englands nicht einmal den Namen nach kannten. Ein Soldat antwortete auf die Frage, wer Napoleon gewesen wäre: „Das war ein Mann, der den Erun-

den bei Waterloo zum Siege verhalf.“ Es muß bemerkt werden, daß dieser Mann eine gute Schule besucht hatte. 25 Soldaten hatten nie etwas von dem indischen Aufstand erfahren, und sieben hatten keine Ahnung von der Existenz eines südafrikanischen Staates, ja sie wußten kaum, daß es ein Südafrika gibt. Und das ein paar Jahre nach dem Burenkrieg! Streik der Bettelkinder. Ein merkwürdiger Streik ist in Paris ausgedrochen. Dort besteht seit langer Zeit eine eigenartige Industrie: arme Mütter vermieten (was bekanntlich auch anderswo vorkommen soll) ihre Kinder an Bettler. Je elender die Kinder aussehen, desto höher der Preis: der Durchschnittspreis betrug bis jetzt 15 Kopfen pro Tag. Nun verlangen die Mütter aber plötzlich 31 Kopfen, und da ihre Forderung nicht bewilligt wurde, erklärten sie den Streik. Die ehrsame Gilde der Straßenbettelkinder antwortete sofort mit der Auspernung. Wie ernst man es auf beiden Seiten meint, zeigte in den letzten Tagen das Parochauer Straßenschild; es war nirgend ein Bettelkind zu finden. Das Publikum ist natürlich tief unglücklich über diesen Streik!